Krakauer Zeitung.

Nr. 96. Samstag, den 26. April 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Z. 3880.

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht hat die bei dem Kreisgerichte in Rzeszow erledigte Hilfsämter-Directions-Adjunctenstelle dem verfügbaren Hilfsämter-Directions-Adjuncten Joseph v. Filipowski verliehen.

Krakau, 7. April 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. April d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden und Medaillen annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

Dem Obersten und Kommandanten des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27, Wilhelm Herzog von Württemberg, das Großkreuz, und

dem Obersten und Kommandanten des Freiwilligen Uhlanen-Regiments Graf Trani, Ludwig Pulz, das Kommandeurkreuz mit dem Sterne des königlich sicilianischen Ordens Franz I.;

dem General-Stabsarzte Dr. Johann Ritter Dreyer von der Iller den königlich preußischen Kron-Orden zweiter Klasse, und

dem Ober-Stabsarzte Dr. Franz Ritter v. Brum denselben Orden dritter Klasse;

dem Major und Flügel-Adjutanten des Feldmarschalls Freiherrn v. Heß, Friedrich Ritter v. Beck, das Ritterkreuz erster Klasse des großherzoglich hessischen Ludwig-Ordens;

vom Infanterie-Regimente König der Belgier Nr. 27:

dem Oberstlieutenant Eduard Udvarnoky de Kis-Jóka, das Kommandeurkreuz,

dem Hauptmann Johann Convalina und dem Oberlieutenant Alois Pohl, das Ritterkreuz erster Klasse,

dem Oberlieutenant Anton Liebe Edlen v. Kreutzner und dem Unterlieutenant Joseph Friedrich, das Ritterkreuz zweiter Klasse des königlich sicilianischen Ordens Franz I., und

dem Kapellmeister Joseph Kovacs, desselben Regiments, die diesem Orden affiliirte goldene Medaille erster Klasse.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 18. April d. J. dem Wachtmeister Joseph Braević, genannt Smaich, des 10. Gendarmerie-Regiments, in Anerkennung seiner langjährigen, vorzüglichen und vom besten Erfolge begleiteten Leistungen im Sicherheitsdienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 19. April d. J. dem Gendarm Patental-Invaliden, vormaligen Postenführer Anton Rużiczka, des 2. Gendarmerie-Regiments, in Anerkennung seines muthvollen Benehmens und seiner ersprießlichen Leistung im öffentlichen Sicherheitsdienste das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebersetzung:

Der Major Sigmund Graf Kálnoky de Köröspatak, vom Hußaren-Regimente Freiherr v. Simbschen Nr. 7, zum Hußaren-Regimente vacat Graf Schlick Nr. 4.

Verleihung:

Dem Major Emanuel Zapletal, des zeitlichen Ruhestandes, bei seiner als realinvalid erfolgenden Uebernahme in den bleibenden Ruhestand der Oberstlieutenants-Charakter ad honores.

Pensionirung:

Der Major Viktor Freiherr v. Ramberg, des Hußaren-Regiments vacat Graf Schlik Nr. 4, als zeitlich invalid auf ein Jahr in den zeitlichen Ruhestand.

Die königl. siebenbürgische Hofkanzlei hat die durch die Pensionirung des Paul v. Birró erledigte Stelle eines Archivs-Direktors bei dem k. siebenbürgischen Gubernium dem vormaligen Vize-Registrator Alexander v. Mike verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. April.

Der Marquis von Lavalette ist am 22. d. in Paris angekommen. Die Presse hatte behauptet, der französische Diplomat werde sofort seine Rückreise nach Rom antreten. Der Correspondent der „Independ.“ glaubt im Gegentheil von gut unterrichteter Seite versichern zu können, daß die Schwierigkeiten, die ursprünglich die Reise von Paris veranlaßt hatten, noch keineswegs gehoben seien, das deshalb der Marquis von Lavalette vorläufig noch in Paris verbleiben und sich erst dann bereit erklären werde, seinen Posten als französischer Botschafeer am Vatican wieder anzutreten, wenn Goyon abberufen würde, und der Einfluß des Oberbefehlshabers der französischen Occupation nicht mehr mit dem seinigen collidiren könne.

Nach der „Nordischen Post“ hat der Kaiser von Rußland den Bischof von Żytomirz und zwei andere Prälaten ermächtigt, auf Staatskosten zur Kanonisation der japanesischen Märtyrer nach Rom zu reisen.

Zu der von den Deputirten Macchi und Marliani veranlaßten Adresse an Sir James Hudson, den britischen Gesandten in Turin, in welcher die italienischen Demokraten die Räumung Roms verlangen, macht das Journal de l'Empire die Bemerkung, „offenbar hätten sich die Absender in der Aufschrift der Adresse geirrt, insofern wenigstens die beiden Deputirten vergessen hätten, welcher Nation die römische Garnison angehöre.“

Aus Paris wird der „N.Pr.Z.“ geschrieben: Es ist wahrscheinlich, daß das Französische Geschwader dem König VictorEmanuel das Geleit bis nach Neapel gibt; es ist aber offenbar eine Piemontistische Tendenzlüge, daß General Goyon in Rom den Befehl erhalten habe, sich zur Begrüßung des Königs nach Genua zu begeben.

Die „Nationalités“ treten der Angabe anderer Blätter entgegen, als werde der König Victor Emanuel seinen Einzug in Neapel mit einer Proclamation an das Volk bezeichnen. Eben so wenig, wie er solches in Mailand gethan, werde es in Neapel geschehen.

Man hat es in Turin sehr übel aufgenommen, daß der preußische Gesandte, anstatt den König nach Neapel zu begleiten, in Urlaub geht. Die hiesigen Blätter lassen es deshalb auch nicht an feindseligen Ausfällen gegen die preußische Regierung fehlen. Nebenbei müssen sie aber eingestehen, daß zu einer Anerkennung des Königreichs Italien von Seite Preußens für jetzt keine Aussicht vorhanden ist.

Garibaldi hatte sich überreden lassen, von seinem Vorhaben, Neapel zu besuchen, abzustehen. Neuerdings aber, während er bei Brescia krank lag, ist er plötzlich wieder andern Sinnes geworden und schwärmt förmlich in dem Gedanken, sich in Neapel zu sehen. Rattazzi und seine Gesinnungsgenossen, zumal die Franzosenfreunde, scheinen darüber sehr verstimmt zu sein und der Turiner Correspondent des Pays meint heute im gegenwärtigen Augenblick könne Garibaldi's Anwesenheit in Neapel nur ernste und bedauernswerthe Folgen haben.

Die k. k. österr. Regierung hat soeben Verhandlungen im Wege der preußischen Gesandtschaft zu Turin angeknüpft, welche die Transferirung des Archives der frühern k. k. Gesandtschaft in Toscana nach Wien zum Zwecke haben. Nach dem Eintreffen dieses Archives in Wien wird der österreichische Gesandtschaftsposten in Toscana als definitiv aufgelassen anzusehen sein. — Bei dem König Franz II. in Rom befinden sich gegenwärtig nur noch vier Gesandte, u. z. von Oesterreich, Rußland, Preußen und Baiern, da auch Belgien seine Gesandtschaft bei ihm aufgehoben hat.

Wie aus Madrid unterm 22. April gemeldet wird, ist dem Vertrag von Tetuan zufolge beschlossen worden, kein Gebiet in der Nachbarschaft Melilla's in Besitz zu nehmen.

Die portugisischen Cortes sind am 22. d. wieder eröffnet worden. Die Minister legten Gesetzentwürfe in Bezug auf den Zolltarif und das Sanitätswesen vor.

Briefe aus Athen berichten, daß die aus der Türkei gekommene Albaneserbande, welche mehrere Provinzen Griechenlands durchzogen hatte, in der Nähe von Athen festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht wurde.

Die mit dem Lloyddampfer am 24. d. in Triest eingetroffenen Nachrichten bestätigen die Uebergabe Nauplia's. Der englische Gesandte Wyse in Athen ist gestorben. Es heißt jetzt, daß der frühere Gesandte in Neapel, Mr. Elliot, sich in besonderer Mission nach Athen begeben werde.

Der conservative Londoner Herald weist mit Schadenfreude darauf hin, daß die englischen Liberalen ihre eigenen Principien, den jonischen Inseln gegenüber, verleugnen müßten. Nach dem Nationalitätsprincip, welches die Liberalen anerkannt, seien die Jonier eben so berechtigt, die Verbindung mit Griechenland, wie die Sicilianer die mit Italien zu verlangen. Wenn die englische Regierung mit sich selbst in Widerspruch gerathe und das Gespött der Welt werde, so geschehe ihr Recht. „Nein — ruft der Herald — aus conservativen Gründen behalten wir diese Inseln, so lange sie des Behaltens werth sind, zum Besten unserer Seeherrschaft. In der That hätten wir auch klüger gehandelt, ihnen keine Institutionen zu gewähren, für die sie augenscheinlich unreif sind, sondern sie rein als militärische Colonie zu betrachten und danach zu behandeln. Diese Jonier zeigen uns, wie gefährlich es ist, mit einer Scheinnationalität zu spielen, für die wir im Herzen keine Sympathie haben.“

Ein officielles Rundschreiben der egyptischen Regierung benachrichtigt ihre Consuln von der Reise des Vicekönigs nach Europa. Die Abreise Said Pascha's wird den 24. d. stattfinden. Ismail Pascha übernimmt interimistisch die Regierung; Sherif Pascha ist mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Der Vicekönig wird Candia, Italien, Frankreich, England und Oesterreich besuchen.

Die Mehrzahl der englischen Blätter beobachtet in ihrem Kommentar zu den neuesten Nachrichten vom amerikanischen Kriegsschauplatz große Vorsicht und Zurückhaltung. Nur der „Morn. Herald“ glaubt mit Bestimmtheit entscheiden zu können, daß der Vortheil im Ganzen auf Seiten der Südstaaten ist. „Wir“, sagt das „Tory-Blatt“, „sehen die Sache so an: Beauregard's erste Bewegung war ein großer Erfolg, und die Unionisten wurden geworfen. Buell's Ankunft mit Verstärkungen wird die Unions-Armee von der Vernichtung gerettet und die Konföderirten zum Weichen gezwungen haben. Aber das Faktum, daß sie sich in eine stark befestigte Position zurückzogen und nur durch Reiterei verfolgt wurden, ist ein starker Beweis für die Richtigkeit der Muthmaßung, daß der Süden keinen großen Schaden gelitten hat. Auch die Nachrichten aus Virginien lauten ungünstig für den Norden. Auf Eines können unsere Leser rechnen — Richmond wird nicht ohne furchtbaren Kampf geräumt werden. Jede Meile Vormarsch wird die Unions-Armee frischen Schwierigkeiten aussetzen“.

In Bezug auf die mexikanische Expedition sagt die Madrider „Correspondencia“: Die Regierung Ihrer Maj. hat keine Nachricht davon, daß General Lorencez an der Spitze der von Frankreich angekommenen Verstärkungen nach Mexico aufgebrochen sei. Wir glauben, daß diese Nachricht nichts Anderes, als eine mehr oder weniger begründete Vermuthung ist; wenn aber der Marsch gegen Mexico unternommen ist oder wird, so haben wir die Gewißheit, daß sowohl die spanischen Soldaten, wie auch General Prim nicht die Letzten sein werden, sich vor den Thoren der Hauptstadt dieser Republik zu zeigen.

Die „Donauztg.“ schreibt: Hiesige Blätter beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dem Gerüchte, daß eine Niederschlagung schwebender Preßprocesse und die Erlassung der durch mehrere gerichtliche Urtheile in Preßangelegenheiten verhängten Strafen bevorstehe. In einer Note, welche die Runde durch die Zeitungen machte, werden sogar die Centralstellen namhaft gemacht, in deren Absicht es angeblich liege, Sr. Maj. dem Kaiser einen dahin abzielenden Antrag vorzulegen. Da man, nach unserer Kenntniß der Sachlage, gerade bei diesen Centralstellen von einer solchen Absicht Nichts weiß, so haben wir Grund zu glauben, daß das erwähnte Gerücht auf unmotivirten Voraussetzungen beruhe.

Die D.Ztg. bringt einen Leitartikel über Montenegro. Die Donauzeitung kündigt an, daß die Geduld der Pforte erschöpft sei; die Raub- und Mordüberfälle zeigen zur Genüge, was von der Neutralität des Fürsten Nicolaus zu halten ist. Die Montenegriner steigen ohne irgend eine Provocation, ohne anderes Motiv als die Plünderung in die Ebene hinab, suchen die Herzegowiner aufzuwiegeln und überlassen sich allen Excessen. Die türkische Regierung wird die Bevölkerung nicht länger diesem organisirten Räuberwesen preisgeben. Man möchte zwar gerne die montenegrinische Angelegenheit zu einer europäischen Frage aufblähen, wovon sie doch in den Augen aller Derer, die weniger empfindlich für „Schmerzensschreie“ sind, eben so weit entfernt ist, als der Beruf des Kriegers von dem Handwerk des Räubers, das Recht von dem Unrecht. Für Jene freilich, welche den Nationalitätenhader heraufbeschworen haben und auszubeuten verstehen, sind selbst die montenegrinischen Viehdiebe und Mordbrenner ein willkommenes Mittel für ihre eigenen Zwecke.

Feuilleton.

Deutsche Spielhöllen.

Nr. 3. Bénazet. Der solide Anstrich Badens. Wer die Banken reich macht.

Ich muß zuvörderst diesen anscheinenden Widerspruch erklären, weil damit auch zugleich ein Beleg für die weiteren Folgerungen geliefert wird: Hr. Bénazet ist der alleinige Pächter der Badener Spielbank; Niemand, als einer seiner nächsten Verwandten, hat einen Antheil an dem Unternehmen. Er ist also keinem Actionär Rechenschaft schuldig, wie die „Directoren in Homburg, Wiesbaden und Nauheim.

Als alleiniger Director seines Etablissement kann Herr Bénazet darin schalten und walten, unbeschränkter als der Großherzog von Baden in seinem Lande, und insofern mögen die französischen Journalisten gewissermaßen Recht haben, wenn sie ihn le roi de Bade nannten; richtiger wäre es freilich gewesen, ihn le roi du jeu zu nennen. Als gebildeter Franzose hat er begriffen, daß die moderne elegante Welt sich Alles gefallen läßt, wenn es nur mit dem gehörigen Anstrich von Anstand geboten wird; und diesen Anstrich, die Zubereitung dieses Anstriches versteht, außer einem noch höher stehenden Manne in Frankreich, Niemand so gut, als Herr Bénazet. Während die anderen Spielpächter das Spiel in den Vordergrund drängen und die anderen Vergnügungen nur so nebenbei mitgehen lassen, befolgt er gerade das entgegengesetzte System, und seine Berechnung ist die richtigere. Viele Personen, die eine gewisse gesellschaftliche Stellung einnehmen, scheuen sich, in Homburg und Wiesbaden zu oft am Spieltische gesehen zu werden, oder wollen überhaupt nicht an Orten bleiben, wo alle Räume des Curhauses nur für das Spiel benutzt werden. Die Badener Bank bietet auch keine Spielvortheile, keine halben refaits; die Systemspieler und die Spieler von Profession kommen nicht hin, die Gesellschaft am Tische ist also unzweifelhaft anständiger, als andere, man sieht keine unheimlichen Gesichter, keine gemeinen, mitunter so schmutzigen Gestalten, keine Verbindungen von Zweien und Dreien, die nebeneinander sitzen, Häufchen Geld und Tabellen vor sich liegen haben und mit immerwährender gegenseitiger Verrechnung beschäftigt sind und zu den unangenehmsten Nachbarn gehören. Die großen Herren können in Baden sich mit viel größerer Bequemlichkeit am Spieltische amüsiren, und die nobeln Franzosen und Russen versammeln sich auch daselbst am liebsten; daß aber viele Banquiers und sonstige reiche Leute, deren Hauptzweck es ist, sich in der schönen Welt zu zeigen und als Affen der Hochgebornen zu figuriren, ebenfalls alljährlich nach Baden rennen, ist wohl selbstverständlich.

Hervorzuheben ist noch der Umstand, daß das Maximum (der höchste Satz, den ein Spieler setzen darf) in Baden auf 6000 Franken festgestellt ist, 2500 weniger als in Wiesbaden, 3500 weniger als in Homburg. Man sieht also, es ist Alles daselbst auf einem viel solideren Fuße eingerichtet, als in den anderen Höllen; in diesem soliderem Anstrich liegt die größte Gefahr.

Je mehr das Laster sich in seiner natürlichen Gestalt zeigt, desto weniger wird es verlocken; nicht etwa weil die Moral der Menschen sich im Allgemeinen dagegen sträubte — sondern weil der Schönheitssinn verletzt wird, weil die Phantasie nicht mehr wirken kann und weil endlich auch der Schein nicht gut gewahrt werden kann. Dagegen kann es auf Erfolg rechnen, wenn es sich zierlich verhüllt. Dieses Thema weiter auszuführen, ist hier nicht der Platz, aber auf die Spielhöllen angewandt, führt es zu der Folgerung: Homburg und Wiesbaden tragen ein solch anwidern???des Gepräge, daß für Leute von besserer Erziehung fast keine Gefahr vorhanden ist und nur die wilde Leidenschaft dort ihre Zügel schießen läßt. Eine anständige Familie wird in diesen Orten ihre Söhne nicht verweilen lassen, ihre Töchter werden im Curhause — außer etwa im Lesezimmer und bei besonderen Bällen — nie gesehen werden. Aber in Baden können die jungen Marquis und Comtes und Barons, die jungen Banquiers und die Söhne von Rentiers sich gemächlich an den Tisch setzen, denn ihre Eltern spielen ja oft genug daselbst, und hinter denselben sitzt die Schwester manchmal als Zuseherin, und die französischen Journale erzählen uns sogar, daß dieser oder jener Millionär seinem Töchterchen eine Fünfhundertfrankennote zugesteckt hat, um ihr auch einmal „l'innocent plaisir“ des Spieles zu gewähren. In dieser Weise gewöhnen sich die jungen Leute an das Spiel, so entfaltet sich in ihnen die Leidenschaft nach und nach, so werden die Menschen zu Spielern. In den oben zuerst angeführten Orten findet man heutzutage fast nur noch die Spieler, welche schon genau wissen, was sie thun und welche nur um des Spieles willen da sind; wenn irgend ein unglücklicher sich dahin verirrt, wenn er als Opfer der Hölle fällt, wenn er sein Leben endet: dann weiß man wenigstens davon, die deutschen Journale erfahren, melden es. Aber in Frankfurt, Köln u. s. w. in Baden-Baden geht Alles mit einer unglaublichen Ruhe vor sich, viele Leute spielen, weil sie eben da sind, die meisten der Verlierenden schweigen von ihrem Verluste und von den Opfern, welche dort fallen, wird fast nicht gesprochen. Die großern deutschen Blätter liegen von dort entfernter, als von Homburg und Wiesbaden, Baden ist für manches derselben schon halb französisch; die badischen Blätter können nicht gut die Schande des eigenen Landes aufdecken, und dafür, daß die französischen Journale schweigen — dafür ist gesorgt! Und doch ist Baden-Baden nicht

Die Pforte muß Europa aber offen die Nöthigungen darlegen, welche sie zwingen von Montenegro das mit dem Schwerte zu erkämpfen, was auf dem Wege der Verhandlungen nimmermehr zu erreichen ist. Die Pforte will Montenegro zur Erfüllung der ureinfachsten internationalen Verpflichtungen zwingen und einem organischen Räuberwesen ein Ende machen. Die türkische Regierung ist dabei in ihrem besten Rechte, erklärt zu wiederholten Malen die Donauzeitung, sowohl gegenüber den Insurgenten in der Herzegowina als den jeder internationalen Verpflichtung Hohn sprechenden Bewohnern der schwarzen Berge.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Am 24. d. Vormittags fand zum ersten Male nach den Osterferien wieder eine Sitzung der dritten Sektion des Finanzausschusses statt. Mit Ausnahme des Abgeordneten Prof. Herbst, der wegen Unpäßlichkeit noch in Prag sich befindet, waren alle Mitglieder der Sektion anwesend. Bekanntlich hatte das Plenum des Finanzausschusses das Uebereinkommen des Herrn von Plener in der Art, wie es als Regierungsvorlage dem Abgeordnetenhause zuging, als nicht annehmbar erklärt und die dritte Sektion beauftragt, neue Vorschläge auszuarbeiten. Die dritte Sektion aber theilte sich in eine Majorität und eine Minorität, von welcher die erstere überhaupt kein Uebereinkommen mit der Bank in dem heurigen Jahre zu machen, sondern das Defizit durch die Ausgabe von einer bestimmten Summe von Staatsnoten zu decken geneigt war, während die Minorität den Abschluß eines Uebereinkommens für geboten erachtete und nur die Modalitäten der Plenerschen Bankakte umgestaltet wissen wollte. Nach der „Ostd. Post" ist in der Eingangs erwähnten Sitzung der Sektion nach längerer Debatte folgender Antrag von einem Mitgliede der Minorität formulirt worden:

„Die Sektion beschließe, die Amendirung der Regierungsvorlage, betreffend das Uebereinkommen mit der Nationalbank, unverweilt in Angriff zu nehmen."

Dieser Antrag wurde schließlich von allen Stimmen gegen eine zum Beschluß erhoben. Hiermit ist ein positiver Boden für die Verhandlungen im Abgeordnetenhause gewonnen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. April.

Ihre Maj. die Kaiserin erfreut sich, wie das neueste lebensgroße Bild, welches der Director der Prager Akademie Hr. Eduard Engert im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers erst kürzlich in Venedig vollendet hat, gleichwie ein kürzlich eingelangtes, in den letzten Tagen aufgenommenes photographisches Porträt zeigen, des besten, ja blühenden Aussehens. — Se. Maj. der Kaiser wird nach der Rückkehr von Venedig sogleich den Aufenthalt in Laxenburg, Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela in Reichenau, Ihre Maj. die Kaiserin-Witwe Karolina-Augusta nächste Woche in Salzburg, Ihre k. H. die Frau Erzherzogin Sophie ebenfalls nächste Woche in Schönbrunn nehmen. — Se. k. H. Herr Erzh. Franz Karl wird anfangs Mai eine Wallfahrtsreise nach Maria-Zell unternehmen.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben aus Anlaß des vom Herrn Ritter Revoltella in Triest am 22. d. zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Ballfestes dem Fest-Comité 100 Dukaten für die Armen der Stadt übersendet.

Am Mittwoch Nachmittags um 2 Uhr war bei dem Erzherzog Rainer eine dreistündige Minister-Conferenz, welcher auch der Staatsminister Ritter v. Schmerling wieder zum ersten Male beiwohnte. Derselbe hat im Laufe des vorgestrigen Tages mehr als 100 Briefe mit der Beglückwünschung zur Genesung erhalten.

Bischof Freiherr v. Schaguna, bekanntlich Führer der rumänischen Deputation, hatte heute Audienz bei Herrn Erzherzog Rainer.

Prinz Philipp von Württemberg ist in die k. k. österreichischen Militärdienste eingetreten.

Der Banus FML. Freiherr v. Sokcsevits ist von hier heute abgereist. Derselbe hatte gestern noch einmal Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Zwischen den hiesigen englischen und russischen Gesandtschaften und den betreffenden General-Consulaten in Belgrad ist seit zwei Tagen ein äußerst lebhafter Depeschenwechsel im Gange.

Die Anwesenheit des k. k. Gesandten beim sächsischen Hofe Freiherrn v. Werner in Wien ist mit dem Anschluß Sachsens an den französisch-preußischen Zollvertrag in Verbindung gebracht worden; es heißt bekanntlich, Freiherr v. Werner sei nach Wien berufen worden, um sich über die Anschauungen des Herrn v. Beust und dieser wichtigen Angelegenheit zu äußern. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, schreibt die Ostd. Post, wenn wir dieser Version als einer total unbegründeten entgegentreten, da Baron Werner nur einem lang eingeführten Gebrauche nachgekommen ist, demzufolge Gesandte, wenn ihnen höhere Orden verliehen werden, ihren Dank hierfür stets Sr. Maj. dem Kaiser persönlich abstatten; nachdem er nun unlängst mit dem Großkreuz des Leopoldordens decorirt worden, so ist er nun dieser seiner Dankespflicht nachgekommen und lediglich hierdurch ist seine Anwesenheit motivirt.

Die k. k. Panzerfregatte „Salamander" hat am 20. d. eine Probefahrt gemacht, die, wie Triester Blätter melden, befriedigend ausgefallen sein soll.

Deutschland.

Als über die bekannten Anträge der vereinigten Ausschüsse bezüglich der Holstein-Lauenburgischen Verfassungssache abgestimmt wurde, gaben die Niederlande folgendes Votum ab: „Wenn auch das Königreich Dänemark durch die Verabredungen von 1851—52 gewisse Verpflichtungen rücksichtlich des Herzogthums Schleswig übernommen hat, so beruhen dieselben doch, nach Ansicht der niederländischem, großh. luxemburgischen Regierung, auf einer rein völkerrechtlichen Basis, und können nicht mit den verfassungsmäßigen Verhältnissen der zum Bunde gehörenden Herzogthümer Holstein und Lauenburg auf gleiche Linie gestellt oder vermischt werden. Sie werden sorgfältig davon getrennt und durch internationale Verhandlungen mit der Krone Dänemark geregelt werden müssen. Der Gesandte ist daher angewiesen, sich gegen den in Frage stehenden Antrag der vereinigten Ausschüsse auszusprechen.

Die in Auftrag des Deutschen Bundes in Hamburg tagende Commission für Schutz und Befestigung der deutschen Küsten hat am 22. ihre Rundreise über Lübeck, Travemünde, Wismar und Rostock begonnen, um in das Einzelne der beabsichtigten Festungswerke einzutreten.

Der bisherige kgl. preußische Gesandte in St. Petersburg, Herr v. Bismark-Schönhausen, wird am Dinstag in Berlin erwartet. Der bisherige Gesandte am k. Portugiesischen Hofe Baron v. Rosenberg ist am 23. von Lissabon dort eingetroffen.

Die Berliner Allg. Ztg. schreibt unter dem 23. d.: Die beiden ehemaligen Minister Schwerin und Patow haben sich mehrfach dahin ausgesprochen, daß sie in der neuen Session eine Rolle, wie in England die abgetretenen Minister als Führer der Opposition, nicht spielen wollen. Das Verhältniß der constitutionellen Partei, welche einen Theil der Opposition bilden wird, zu ihren ehemaligen Führern ist also ein völlig unabhängiges; wir werden nur nebeneinander gehen.

Wie der Berliner Allgemeinen Zeitung aus Glogau geschrieben wird, ist dort am 18. d. Mts. die Nachricht eingelaufen, daß in Folge der Untersuchung, welche wegen Entweichung der beiden Lieutenante v. Sobbe und Putzki eingeleitet worden, der Commandant der Festung, Generalmajor v. Hirschfeld, seinen Abschied erhalten hat. Der Befehlshaber der Division, Generalmajor v. Lisielski, ist von Glogau nach Posen versetzt.

Die ständige Deputation des deutschen Juristentages in Dresden hat Wien zum Versammlungsorte des nächsten Juristentages gewählt und die Versammlung selbst auf die letzte Woche des Monats August angesetzt. Die österreichischen Mitglieder der Deputation waren für diesen Fall autorisirt gewesen, die Zustimmung der kaiserlichen Regierung zu dieser Wahl zu erklären.

Aus Hannover, 23. d., wird gemeldet: Die erste Kammer hat heute den Vertrag wegen Abtretung des Stader Zolles einstimmig genehmigt. Der Finanzminister Graf v. Kielmannsegge, theilte mit, daß nun auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Quote bezahlt haben.

In Nürnberg fand dieser Tage eine nur schwach besuchte Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins statt. Es wurden auch hier die schon anderwärts gefaßten Beschlüsse angenommen: Bezeugung der Sympathie für die preußischen Fortschrittsmänner, für das Volk in Kurhessen, für den badischen Minister v. Roggenbach.

Den Irvingianern wurde in Baiern gleich den Mennoniten die Rechte einer Privatkirchengesellschaft eingeräumt. Ihren Religionsdienern steht demnach die Befugniß zu, Taufen, Trauungen und Beerdigungen vorzunehmen und den schulpflichtigen Kindern ihrer Religionsgenossen den religiösen Unterricht zu ertheilen. Dagegen genießen diese Religionsdiener als solche vor anderen Staatseinwohnern keine besonderen Vorzüge; es wird ihnen nicht gestattet, der Prädicate „Apostel, Engel oder Bischof u. dgl." im öffentlichen Verkehr im Staate sich zu bedienen. Auch hat die Führung der Matrikeln bei der Polizeibehörde zu geschehen.

Frankreich.

Paris, 22. April. Der „Moniteur" enthält heute ein kaiserliches Dekret, wodurch mehrere Bestimmungen in Betreff der Organisation der medizinischen Fakultät von Paris abgeändert werden. Der Dekan wird dadurch zum Vorsteher der Fakultät ernannt, der mit Zuziehung zweier von dem Unterrichtsminister jährlich zu ernennenden ordentlichen Professoren die administrativen, finanziellen und akademischen Angelegenheiten der Fakultät zu leiten hat. Die versammelte Fakultät giebt nur, wenn sie nach vorhergegangener ministerieller Ermächtigung von dem Dekan versammelt wird, ihre Ansicht über Maßregeln, welche sich auf Vorlesungen oder Disziplin beziehen, ab. — Heute Abend findet in der Porte St. Martin die erste Vorstellung des Stückes „Die Volontaire von 1814" Statt. Bekanntlich hat man bereits seit langer Zeit eine großartige Demonstration für diese Gelegenheit angekündigt. Die Mitglieder des Jockey-Clubs, die Studenten und Andere sollen sich an derselben betheiligen. Die Polizei hat großartige Vorsichtsmaßregeln ergriffen. — Die Freisprechung von Mirès ist auch heute noch das fast ausschließende Gespräch in allen Klassen der Bevölkerung; in den Kabineten, wie an der Börse, in den Comptoirs der Bankiers, wie in den Werkstätten der Arbeiter, ist nur die Rede von Mirès. Die Sensation, welche dieser Proceß und sein unerwarteter Ausgang hier wie in London, in Marseille wie überall hervorruft, ist eine außerordentliche. — Die Actien der Caisse-Mirès, die an der hiesigen Börse vor zwei Tagen mit 38 Fr. bezahlt wurden, stiegen heute bis auf 167 Fr. 50 Cent. — Einem Gerücht zufolge meldete der Gerichtshof zu Douai, bevor er das Urtheil in der Angelegenheit des Hrn. Mirès sprach, hieher, daß er eine Erneuerung der Expertise nicht verweigern könne; von hieraus wurde aber darauf erwidert, daß die kaiserliche Regierung die Erneuerung von Debatten bedauern würde, welche geeignet seien, in der Geschäftswelt Aufregungen aller Art hervorzurufen. Und auf diese Andeutung hin soll die Freisprechung des Herrn Mirès erfolgt sein. Dieser hat übrigens nach seiner Freilassung erklärt, daß er ein neues Haus gründen und für diejenigen arbeiten werde, welche durch ihn, d. h. durch die Betheiligung an der von ihm ins Leben gerufenen Anstalt gelitten haben. Der Justizminister hat den Generalprocurator zu Douai, Hrn. Pinaro, nach Paris beschieden. — Der „Temps" druckt in seiner heutigen Numer nacheinander die vier Urtheile in der Mirèsschen Sache ab. Das Urtheil erster Instanz vom 11. Juli 1861, welches Mirès und Solar jeden zu fünf Jahren Gefängniß und 3000 Frs. Strafe verurtheilt; das des Pariser Appellationsgerichts vom 29. August 1861, welches die in erster Instanz anerkannte Strafe bestätigt; das des Cassationshofes vom 28. Dezember und endlich das freisprechende Urtheil des Gerichtshofes von Douai vom 21. April 1862.

Das im Proceß Mirès gefällte Endurtheil lautet: „Der Gerichtshof.... hebt das vom Pariser Zuchtpolizei-Gericht am 11. Juli v. J. gefällte Urtheil auf, entbindet Mirès und den Grafen Siméon von der Verfolgung ohne Kosten, gebietet, Mirès in Freiheit zu setzen, falls er nicht aus anderen Gründen in Haft ist, hebt die Beschlagnahme der in den Eisenbahncasse oder in Mirès Wohnung oder sonstwo weggenommenen Register, Bücher, Correspondenzen und Papiere auf und verfügt deren Rückgabe, und zwar ohne Kosten."

Das „Pays" schildert die Gerichtsscene, in welcher Mirès von dem Gerichtshofe in Douai freigesprochen wurde, sehr ausführlich. Als seine sofortige Freilassung angeordnet wurde, verneigte er sich und sagte mit vieler Ruhe: „Ich danke dem Gerichtshof". Er entfernte sich dann unter lebhaften Beifallsbezeigungen, bei denen sich namentlich die Damen hervorthaten. Diesen dankte er mit vieler Wärme und gab ihnen die Versicherung, daß die Stadt Douai bald sehen werde, wie sie sich für keinen Undankbaren interessirt habe. Auf dem Rückwege in das Gefägniß, und als er dasselbe für immer verließ, zog alle Welt die Hüte ab. Auch in Paris, wohin er in Begleitung seiner Frau und seiner Schwiegertochter reiste, sammelte sich die Menge vor seinem Hause, in welchem er von zahlreichen Freunden erwartet wurde.

Der „Nat.-Z." wird geschrieben: Zwei Hauptmomente sind es, die seine Freisprechung gefördert haben. Von vorn herein behauptete er, die Justiz habe ihn und seine Aktionäre ruinirt, indem sie ihn verhaftete, während er die türkische Anleihe auf den Markt brachte. Diese Operation hätte ihm 35 bis 40 Millionen eingetragen, er hätte seine Gesellschaft liquidirt und sich ins Privatleben gezogen. Seine Verhaftung machte die Anleihe scheitern und brachte ihn nebst den Actionären ins Unglück. Bisher hatte man nun entgegnet, die türkische Anleihe sei eine schlechte Spekulation gewesen und sie würde die Lage der Mirès'schen Geschäfte nicht gebessert haben. Das kürzlich von englischen Bankiers übernommene türkische Anlehen hat erwiesen, daß die Sache an und für sich gut war und daß die französische Justiz allerdings Mirès inmitten eines profitversprechenden Geschäfts gestört hatte. Das zweite Moment war, daß Mirès dargethan hatte, daß die Sachverständigen zahlreiche und erhebliche Irrthümer in ihrer Inventar-Aufnahme gemacht hatten. Hierzu treten kleine Personal-Angelegenheiten, die bei dem Verfahren vor dem Gerichtshofe in Douai mit unterliefen. Kurz, die Sache war auf einen Punkt gediehen, wo die Notabilitäten der französischen Magistratur, nämlich Herr Troplong, erster Präsident des Cassationshofes, Herr Devienne, zweiter Präsident und Herr Dupin, Generalprokurator an demselben höchsten Gerichtshofe erklärten, das Beste, was man thun könnte, wäre, das man Herrn Mirès freispräche. Die Mirès'schen Actien stiegen heute sofort um 50 Francs. Mirès hat wiederholt betheuert, daß er seinen Actionären zu ihrem Gelde verhelfen werde."

Dem Vat. wird geschrieben: Der Gerichtshof von Douai hat den Angeklagten Mirès bekanntlich freigesprochen. Sonderbarer Weise hatte Mirès diese Freisprechung gar nicht verlangt. Der Cassationshof hatte das Urtheil des ersten Appellhofes cassirt, weil dieser nicht in das Verlangen des Angeklagten eingetreten war, eine neue Expertise der Handlungsbücher des Mirès zu veranstalten und ihn auf Grund dieser ersten Expertise schuldig erklärt hatte. Der gegenwärtige Gerichtshof sollte nun in erster Linie nur darüber entscheiden, ob eine neue Expertise vorzunehmen sei oder nicht. Aber die Richter machten die Sache kürzer. Auf Grund derselben Expertise, welche den ersten Appellhof zum „Schuldig" veranlaßte, sprach ein anderes Appellationsgericht das „Nichtschuldig". Hierin liegt das Lächerliche der Komödie. — War etwa die letzte Vertheidigung des Mirès geschickter als die frühere? — Sicher nicht. — Aber das Motiv seiner Freisprechung lag wohl in einer Auslassung des Angeklagten selbst. Es fehlte nämlich, nach den Angaben der Expertise, an seiner Casse die Summe von fünf Millionen. Mirès hatte keine Rechenschaft darüber gegeben, auch seine früheren Vertheidiger waren von ihm nicht autorisirt worden, diesen Punct zu berühren, da die Summe, wie man behauptet, an Personen verausgabt ist, die dem Throne sehr nahe stehen und das Geld als Bezahlung für die Mittheilung von Staatsgeheimnissen behufs Börsenspeculationen des Mirès erhielten. Als nun bei der gegenwärtigen Verhandlung diese fünf

---

viel ärmer an Katastrophen, als die anderen Orte. so manches junge Ehepaar aus Frankreich kam auf seiner Hochzeitsreise dahin, und — die Mitgift der Frau blieb am Tische zurück. So mancher junge Mann erschoß sich, aber bisher haben deutsche Zeitungen von solchen Fällen nur gelispelt, und erst in neuester Zeit fing die Augsburger Allgemeine Zeitung an, etwas ernster und mit genauer Angabe davon zu reden.

Wenn also das Conversationshaus von Baden-Baden überhaupt in der Gesellschaft wie in der Presse mit viel mehr Rücksicht behandelt wird, als die „Curhäuser" anderer Orte, so liegt der Grund hiervon in der Geschicklichkeit des Herrn Bénazet und in seinen Verbindungen, die viel, viel höher reichen, als die aller anderen Directoren. Diese kommen mit den großen Herren, die ihr Etablissement besuchen, nur dann in Berührung, wenn dieselben Geld brauchen; Herr Bénazet aber hat es verstanden, sich in gesellschaftlichen Verkehr mit ihnen zu setzen. Die Russen haben ein Casino, eine geschlossene Gesellschaft, deren Mitglieder nur durch Kugelung aufgenommen werden, das Local dieses Casino befindet sich — im Conversationshause; dieses Casino veranstaltet Bälle, und Herr Bénazet öffnet bereitwilligst seine glänzenden Säle. Die hohen deutschen Herrschaften empfangen ihre Gesellschaft zwar nur in ihrem Hause— in früheren Zeiten ließ sich die Prinzessin von Preußen (die jetzige Königin) manche Fremde in einem eigenen Saale des Conversationshauses vorstellen, — aber sie folgen der persönlichen Einladung des Herrn Bénazet zu seinen Theatern und Opern, in denen er quasi die Honneurs macht, und sie schreiben ihm Dankbriefe und beehren ihn mit Geschenken. Das dirigirende Comité für die Wettrennen besteht aus Genossen der höchsten Aristokratie aller Länder, die ihn wie ihres Gleichen behandeln; nur die Engländer zeigen sich noch etwas zurückhaltend und wollen lieber mit Pferdehändlern in ihrem Lande verkehren, als mit dem brillantesten Bankhalter auf dem Continente. Die Franzosen sind entzückt von seinen Jagden, von seinen reitenden Piqueurs und der Eleganz seiner Säle; selbst die Behörden der Stadt unternehmen nichts, ohne ihn zuerst zu befragen, und manche Mitglieder derselben betrachten und behandeln ihn um des vielen Geldes willen, das er den milden Anstalten widmet, als einen Wohlthäter der Menschheit; und nun frage ich: ist Bénazet nicht ein großer Mann, und hat er nicht das Recht, auf die paar dummen deutschen Moralisten mit Hohn herabzublicken? Thun es doch die andern Directoren auch, die in Bildung und feinem Wesen so tief unter ihm stehen; warum soll er es nicht thun, der sich rühmen kann, der liebenswürdigste und generöseste zu sein?

Es ist nun der Moment gekommen, den eigentlichen wunden Fleck zu berühren, die trügerische Decke wegzureißen, welche die Betheiligten, besonders aber die Regierungsleute der Länder, welche Spielbanken toleriren, über diese saubern Einrichtungen zu breiten suchen. Vorerst aber mögen noch einige Andeutungen über die Organisation der Banken im Allgemeinen, sowie über die eigentliche Bedeutung der Spieler (nicht des Spieles) Raum finden, damit manche unwillkürliche Irrthümer, sowie willkürliche, d. h. solche, die absichtlich von den Bankdirectoren und deren Verbündeten verbreitet werden, zur Aufklärung gelangen.

Die drei großen Spieletablissements, von denen wir bisher vorzugsweise gesprochen haben, sind ziemlich auf demselben Fuße eingerichtet. Das von Baden hat zwar weniger Regie-Unkosten, da es nur für sechs Monate offen ist, dafür sind die Ausgaben nach anderer Richtung hin um so bedeutender, die kleinen Opern u. Lustspiele, welche von den ersten Mitgliedern der Pariser Bühne dargestellt werden, kosten jedenfalls soviel, daß sie die Wagschale der Ausgaben vielleicht noch schwerer auf Bénazet's Seite sinken lassen.

Jede Bank hat zwei Spielaufseher für die Trente- und Quarante-Tische, deren Gehalt zwischen 6 bis 8 bis 10,000 Franken und mehr im Jahre variirt, zwei für die Roulette-Tische, die geringer bezahlt werden. Die Croupiers am Trente und Quarante und an der Roulette erhalten von 800 — 1000 Franken monatlich bis herab auf 300. Da deren an jedem Tische immer vier zu gleicher Zeit beschäftigt sein und mit andern abwechseln müssen (das Spiel dauert ununterbrochen 12—13 Stunden), so kann man die Zahl dieser saubern Helfershelfer auf etwa dreißig annehmen. Die Gesellschaften unterhalten außerdem ihre eigenen Musikkapellen, lassen mitunter auch die Militärmusik aus Mainz oder Rastatt kommen, müssen eine große Menge Diener unterhalten, große Säle auf's Hellste durch Oellampen beleuchten lassen; — Gas darf man nicht anwenden, weil bei einem plötzlichen zufälligen oder durch Absicht herbeigeführten Verlöschen die Bank beraubt werden könnte. Wenn man also diese Ausgaben nur einigermaßen in's Auge faßt und noch dabei berechnet, was die Inserate in den Zeitungen, die großen Anschlagzettel u. s. w. kosten müssen, so wird man die Angaben, welche die Employés der Bank selbst machen: daß die Administration täglich 1000 fl. (560 Thaler) braucht, um ihre Unkosten (inclusive Pachtzins) zu decken, eher zu tief als zu hoch gegriffen finden; Homburg muß also 210,000, Wiesbaden und Ems bei 80,000 Thlr. gewinnen, bevor die Actien einen Heller wirkliches Erträgniß liefern können. Nun aber haben die beiden letztgenannten Orte gleich bei der neuen Organisation im Jahre 1857 315,000, sage dreimalhundert fünfzehn tausend Thaler Reingewinn erzielt, wie der Bericht der Administration selbst nachweist; sie muß also, wenn die Unkosten dazu gerechnet werden, in neun Monaten wenigstens 400,000 Thlr. gewonnen haben, und wenn man die Dividenden vergleicht, die sie und Homburg jährlich öffentlich als von den Actienbesitzern zu erheben ankündigen, so wird

Millionen wieder auf die Tagesordnung kamen, erhob sich Mirès und er sagte: Nun gut, ich werde sagen, wo die fünf Millionen geblieben sind. — Worauf der Präsident: Werft den Angeklagten da hinaus. Er beleidigt den Gerichtshof, denn er will die Wahrheit sagen! Und als Mirès auch nachher darauf beharrte, die Wahrheit zu sagen, ließ man ihn nicht mehr zu Wort kommen, und sprach ihn frei. Dies ist der Prozeß Mirès, der übrigens noch lange nicht zu Ende ist, denn jetzt werden die Civilklagen der Actionäre der Eisenbahncassa kommen, die auch noch etwas Näheres über die „fünf Millionen" wissen wollen.

Die Taufe der Tochter des Fürsten v. Metternich ist heute im Oesterreichischen Botschaftshotel durch den Päpstlichen Nuntius vollzogen worden. Die Kaiserin von Oesterreich ist Pathin und sie hat zu diesem Zwecke eine Stellvertreterin hierher gesendet. Wäre das Kind ein Knabe, so würde der Kaiser Franz Joseph der Pathe gewesen und von dem Bruder des Fürsten, dem Rittmeister Prinzen Paul von Metternich, der hierher gekommen ist, vertreten worden sein.

Graf Persigny soll den officiösen Blättern den Befehl ertheilt haben, die römische Frage wieder vom italienischen Standpunkt aus zu betrachten.

Großbritannien.

London, 22. April. Der Plan, einen Obelisken und zwar einen Monolith als Hauptbestandtheil des dem verstorbenen Prinzen-Gemahl zu errichtenden Denkmals aufzustellen, ist so ziemlich als aufgegeben zu betrachten. Der Vollziehungs-Ausschuß (Derby, Clarendon, Eastlake und der Lord-Mayor) haben der Königin zu wissen gethan, daß es bisher nicht gelungen ist, einen den Anforderungen entsprechenden Granitblock ausfindig zu machen, daß der am passendsten scheinende Block (auf der Insel Mull) in der Mitte nicht stark genug sei, daß es überhaupt nicht gut möglich sei, sich über einen Granitblock ein verläßliches Urtheil zu bilden, so lange er nicht auf allen Seiten bloßgelegt sei, was mit großen Kosten verbunden wäre; schließlich, daß die Behauung und Polirung eines solchen Blocks — wenn man so glücklich wäre, einen zu finden — mit dem Transport alle bisher gesammelten Beträge (an 44,000 Pfd. St.) aufzehren würde. Die Königin ließ hierauf durch General Grey antworten, daß sie, die angeführten Schwierigkeiten vollkommen würdigend, den ursprünglichen Plan nothgedrungen aufgeben müsse und es den Comité-Mitgliedern anheimstelle, einen anderen Plan für das Denkmal ihres Gemahls zu entwerfen, wobei sie wohl den Rath der ausgezeichnetsten Architecten in Anspruch zu nehmen für gut finden dürften.

In Liverpool ist dieser Tage ein Englisches Schiff nach eigenthümlichen Abenteuern angekommen. Es kam von Calcutta nach Nordamerika, suchte die Blokade von Charleston zu durchschlüpfen und wurde von einem Nordunions-Kreuzer genommen. Die Sieger setzten, wie üblich, eine Prisenbemannung an Bord, nachdem sie die Matrosen auf ein Amerikanisches Schiff transportirt hatten, doch ließen sie die Englischen Officiere, auf Ehrenwort, frei auf dem alten Fahrzeuge. Diese überlisteten die Prisenbemannung, sperrten sie im Schiffsraum ein und fuhren gradewegs und glücklich nach England. (Das gegebene „Ehrenwort" läßt diese That dennoch in etwas mißlichem Lichte erscheinen.)

Italien.

Italienische Blätter veröffentlichen nunmehr den Wortlaut des vom 3. d. M. datirten, vom Minister Rattazzi an die Präfecten und Polizeidirectoren erlassenen Circulars betreffs der Emigration. Im Eingange wird hervorgehoben, daß sich unter die Emigrirten zahlreiche entweder gefährliche oder verdächtige Individuen mischen, welche sich für politisch compromittirt erklären, blos um die Aufenthaltsbewilligung zu erhalten oder an den Unterstützungen theilzunehmen, welche den wirklichen Flüchtlingen gewährt werden. Andere aber, die sich in der That aus politischen Gründen entfernt, entsprechen der Sorgfalt, welche die Regierung ihnen widmet, sehr schlecht, indem sie sich Unordnungen und Vergehen zu Schulden kommen lassen oder die ihnen bewilligten Unterstützungsbeiträge in Ausschweifungen und Spiel vergeuden. Es folgen nun die neuen, der Emigration geltenden Bestimmungen. Die zum Militärdienst tauglichen Emigrirten werden aufgefordert, in das Heer zu treten; weigern sie sich und können sie binnen Monatsfrist über ihren Unterhalt nicht genügende Auskunft geben, so werden sie entweder ausgewiesen, oder es wird über sie anders verfügt. Diejenigen, welche mit Bestimmtheit nachweisen, daß sie Unterhaltsmittel für wenigstens ein Jahr besitzen, können ihren Aufenthaltsort nach Belieben wählen; die Behörden benachrichtigen einander davon und zu einem Wechsel des Aufenthalts ist die Bewilligung des Ministeriums erforderlich. Die zum Militärdienst untauglichen Emigrirten müssen binnen einem Monate eine andere Beschäftigung suchen; finden sie keine, so hört die von der Regierung bewilligte Unterstützung in der Regel auf, außer wenn sie arbeitsunfähig sind. Weitere Bestimmungen schärfen strenge Ueberwachung der Emigrirten ein und beziehen sich auf die Art und Weise, wie die Unterstützungsgelder bewilligt und vertheilt werden sollen.

Das Giornale di Roma bringt aus dem Blatte Nuova Europa folgendes bezeichnendes Citat eines Briefes des neapolitanischen Deputirten beim Turiner Parlamente Ricciardi an den Minister Ratazzi über die Zustände im Neapolitanischen. „Vor Allem will ich Ihnen sagen, daß die Dinge in jenem Theile Italiens dahin gekommen sind, daß die Meisten bereits keinen großen Glauben mehr in die Dauer der neuesten Regierung setzen, welche, wie ich mich zu behaupten nicht scheue, dort der Gegenstand allgemeiner Abneigung ist. Ich setze hinzu, daß dort Gerechtigkeit und Gesetz nur leere Namen sind, da die Behörde ungenügend ihre Pflichten erfüllt und das Leben der Bürger in den Gegenden, wo die Reaction existirt, einer Militärgewalt preisgegeben ist, deren rohe Thaten Schauder erregen. Tausende von Menschen mußten seit einem Jahre über die Klinge springen, ohne irgend ein Urtheil und nur auf Befehl eines einfachen Hauptmanns oder Feldwebels, so daß auch sehr viele ganz Unschuldige in elender Weise mit zu Grunde gingen. Ich könnte Ihnen in dieser Beziehung entsetzliche Beispiele erzählen und den Tag, Namen und die betreffenden Orte angeben. Man muß um jeden Preis diesem Stande der Dinge ein Ende machen, um die Macht des Gesetzes wieder herzustellen." Die offene und beredte Ansprache, fügt das Giornale di Roma hinzu, eines neapolitanischen Volksvertreters an den Turiner Ministerpräsidenten ist mehr als alles Andere geeignet, die jüngsten Phrasen Palmerston's über den Gegenstand gründlich zu widerlegen.

Wie man dem Czas-Correspon. zufolge in Rom versichert, hat die päpstliche Nuntiatur für Petersburg keine Aussichten mehr zu Stande zu kommen. Der heurige Andrang von Fremden in Rom ist ungeheuer. Man rechnet deren an 70,000.

Amerika.

Ueber die Schlacht bei Corinth liegt jetzt ein zweiter Bericht vor, der die ersten Mittheilungen wenigstens in etwas erweitert. Die Schlacht, so heißt es, begann am 6. früh und währte den ganzen Tag. Die Süd-Conföderirten, welche die Uebermacht hatten, blieben schließlich Sieger. Sie sollen 60,000 Mann beisammen gehabt haben. Doch wurde die Schlacht am 7. bei Tagesanbruch von den im Laufe der Nacht durch General Buell verstärkten Nördlingern wieder aufgenommen, und um 4 Uhr Nachmittags befand sich der Feind, hart verfolgt, auf dem Rückzug nach Corinth. Die Positionen der Südlinger wurden von den Generalen Bragg, Breckenridge und Jackson commandirt. Officielle Verlustangaben fehlen; was darüber bisher bekannt wurde, scheint übertrieben zu sein. General Johnston ist unter den Gefallenen, und General Beauregard ist verwundet; der Unions-General Prentiß gerieth in Gefangenschaft. Auf der Insel Nr. 10 sollen 100 Belagerungsgeschütze und 6000 Gefangene in die Hände der Nördlinger gefallen sein. Die Einnahme der Insel hat, einem Bericht des Generals Halleck zufolge, den Siegern nicht einen einzigen Mann gekostet.

Karl Schurz, der Exgesandte für Spanien, ist denn wirklich zum Brigadegeneral ernannt und soll eine Division unter Fremont commandiren.

Neu-Orleans-Blätter vom 27. März melden den Untergang des Rebellendampfers „Vanderbilt". Der Capitän, die Mannschaft und 8 Passagiere retteten sich an die Küste von Florida. Ein Boot mit 17 Mann wird noch vermißt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. April.

* In den Intermezzi des letzten Liebhaber-Theaters hatten wir Gelegenheit, bei dem Vortrag von Tonstücken Lipiński's, Beriot's und Jelski's das gediegene Spiel eines polnischen Violinvirtuosen zu hören, dessen Namen von früheren in Breslau u. s. w. gegebenen Concerten her auch deutschen Blättern bereits bekannt ist. H. Jelski aus Volhynien, selbst Compositeur und Mitarbeiter der trefflichen Warschauer musikalischen Zeitschrift „Ruch muzyczny", hat als gründlich durchbildeter Musiker es zur Aufgabe seines künstlerischen Wirkens gemacht, durch Spiel und Schrift die Pflege der klassischen Musik unter seinen Landsleuten zu propagiren. Wie wir hören, wird er, vor seiner Abreise nach Dresden zu Vieuxtemps, hier am Montag 28. d. M. unterstützt von H. Odrzywolski, einem Schüler Szczepanowski's und nach ihm erstem Meister der Guitarre, ein Concert veranstalten.

Von dem Comité des Krakauer Gelehrtenvereins wird jetzt der Concurs zur Ausarbeitung eines Compendiums der Allgemeinen Geographie in polnischer Sprache ausgeschrieben, wofür, wie erwähnt, Dr. jur. Kański die Summe von 200 fl. ö. W. ausgesetzt. Es soll nach erhaltener Concession in Dorf- und niederen Stadtschulen eingeführt werden. Das Hauptwerk ist auf Galizien zu richten, in synthetischer Form allmählig auf den ganzen Erdball übergehend und historische, naturgeschichtliche, statistische ꝛc. Nachrichten einflechtend. Maximum 8 Bogen 8vo. Manuscripte einzusenden bis spätestens 1. October d. J. Autor bleibt Eigenthümer der Arbeit, jedoch hat der Prämiengeber das Recht, die Anzahl der Exemplare der ersten Auflage so wie den Preis zu bestimmen.

Von dem h. Administrator der hiesigen Diözese ist ein Rundschreiben ausgegeben worden, welches die Gläubigen in der erwähnten Angelegenheit der Unterstützung der Bulgaren in ihren kirchlichen Einheitsbestrebungen zu milden Beisteuern einladet. Die während des sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes in den Kirchen für diesen Zweck eingesammelten Beiträge werden durch Vermittelung des h. Diözesal-Consistorium nach Rom abgeführt werden, von wo sie nebst gleichartigen Spenden der übrigen Katholiken an den Ort ihrer Bestimmung gelangen.

Die zur Einrichtung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Ułaszkowic vom 7. Juli eingesetzte Commission, bestehend aus den H. H. Valerian Podlewski, Fr. Albinowski, Er. Wolański, macht bekannt, daß die Theilnehmer sich bis spätestens 20. Juni unter der Adresse des H. Val. Podlewski (pr. Czortków) zu melden haben und Vieh und Produkte u. s. f. spätestens bis zum 5. Juli (4 Uhr Nachm.) an Ort und Stelle einzuschicken sind.

Am 2. d. wurde bei Dawidów der Leichnam des Lucieńko Bołkot aus Szełomya aufgefunden; wie die gerichtliche Obduction herausstellte, ist derselbe im Felde eines natürlichen Todes gestorben, die Gerüchte über seine Ermordung sind daher falsch.

In Angelegenheit der Anlage einer Weißgerberei fand am 23. d. in Lemberg eine Sitzung der Actionäre statt zum Behuf der Wahl stimmfähiger Repräsentanten der mit weniger als 1000 fl. ö. W. betheiligten Subscribenten. Gewählt wurden die H. H. Jos. Koliszer, Ant. Bogdanowicz, M. Dymet, Joh. Szumann, Jul. Gablenz, Alex. Łękowski. Bis jetzt sind überhaupt 24.400 fl. subscribirt.

In Ergänzung der neulichen Notiz über die erste Generalversammlung der Dniester-Dampfschifffahrts-Compagnie ist beizufügen, daß die Gesellschaft bereits in der Warschauer Fabrik des Graf Andreas Zamojski ein größeres Dampfschiff nebst vier kleineren bestellt, um mit künftigem Frühling die reguläre Fahrt, von Żurawno resp. Martynów stary beginnen zu können. Die Kosten für Reinigung und Verengung des Bettes (in diesem Sommer noch zu beenden) wird ausschließlich der Fiscus tragen, die Arbeiten um die Flußregulirung, auf 10 Jahre vertheilt, sollen durch Concurrenz ausgeführt werden, an der zum Theil auch die Gesellschaft theil zu nehmen hat.

Die Gedichte Fr. Waligórski's, deren Sammlung, wie gemeldet, der Autor zu Gunsten der Weichselüberschwemmten herauszugeben gesonnen war, sind dem „Dz. P." zufolge mit Beschlag belegt worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Verwaltungsrath der Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft ist um die Concession zum Baue und Betriebe einer Zweigbahn zwischen dem Zuge der Karbitz-Herbitzer Kohlenbahn und dem Kohlenwerke der Bergbaugesellschaft Rietschel und Comp. eingeschritten.

Breslau, 23. April. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	84 — 87	80	72 — 76
Gelber „	84 — 86	80	72 — 76
Roggen	59 — 60	58	53 — 56
Gerste	38 — 40	36	34 — 35
Hafer	24 — 27	23	20 — 22
Erbsen	54 — 58	50	44 — 47
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	— —	—	— —
Sommerraps	— —	—	— —

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	17— — 18—	bester	12— — 12⅔
guter	14— — 15½	guter	10¾ — 11⅓
mittlerer	11— — 12—	mittlerer	8¾ — 9¾
schlechterer	8— — 10—	schlechterer	6— — 7½

Wadowice, 24. April. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 6.85 — Roggen 3.83 — Gerste 2.95 — Hafer 1.42 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.20 — 1 Klafter hartes Holz 6.— — weiches 4.— Futterklee —.— — 1 Zentner Heu —.57 — 1 Zentner Stroh —.50.

Berlin, 24. April. Freiw. Anl. 101½. — 5perc. Met. 52¼. — 1854er Lose 73 — Nat.-Anleihe 63¼. — Staatsbahn 139¼. — Credit-Actien 79½. — Cred. Lose fehlt. — Wien 74¾.

Frankfurt, 24. April. 5percent. Met. 51⅜. — Wien 88⅛. — Bankactien 733. — 1854er Lose 71½. — National-Anlehen 61⅝. — Staatsbahn 246. — Cred.-Act. 185½. — 1860er Lose 71¼. — Anlehen 1859 69¼.

Paris, 24. April. Schlußcourse: 3perc. Rente 70.55. — 4½perc. 98.55. — Staatsbahn 533. — Credit-Mobilier 837. — Lomb. 583.

Consols mit 94 gemeldet.

Hamburg, 24. April. Credit-Act. 78¾. — National-Anlehen 62½. Wien 101.75. Fest.

Amsterdam, 24. April. Dort verzinsl. 70⅝. — 5perc. Met. 48¼. — 2½perc. Metall. 25⅛ — National-Anlehen $58\frac{13}{16}$.

London, 24. April. Schluß-Consols 93⅞ — Lomb.-Disc. 3 — Silber 60¼ — Wien fehlt.

Wien, 25. April. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 84.70 Geld, 84.80 Waare, mit April-Coup. 84.20 Geld, 84.40 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 94.80 Geld, 95.— Waare, zu 100 fl. 100.— G., 100.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.80 G. 72.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 840.— G. 841.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 213.90 G. 214.— W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2294.— G. 2296.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 230.— G. 231.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 112.20 G. 112.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 132.80 G. 132.90 W. — K. Münzdukaten 6.26 G. 6.27 W. — Kronen 18.30 G. 18.34 W. — Napoleond'ors 10.56 G. 10.58 W. — Russ. Imperiale 10.83 G. 10.85 W. — Vereinsthaler 1.98 G. 1.98½ W. — Silber 132.— G. 132.25 W.

Krakau, 25. April. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 5.— — Korn 3.62 — Gerste 2.62 — Hafer 1.50 — Kukurutz —.— Erdäpfel 1.68 — Ein Zentner Heu —.80 — Stroh —.70 fl. österr. Währ.

Krakau, 25. April. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Grenze war gering, obwohl wegen der Feiertage Handel und Markt in der vergangenen Woche pausirt hatten. Vor diesen waren Verkauf und Speculation sehr flau, belebten sich während derselben beträchtlich bei guten Nachrichten von auswärts; jetzt indessen fallen wegen der bedeutenden Hausse der polnischen Papiere im Verhältniß zu österreichischen und preußischen die verlangten Preise zu hoch aus, so daß in der Ungewißheit des Geldstandes jeder mit Einkauf von beträchtlicheren Partien zögert. Die Spekulation beschränkte sich deshalb auf Ankauf der Zufuhr und selbst für den nächsten Wochenmarkt wollte man nicht risquiren aus Besorgniß eines Falles des polnischen Geldes. Preisdifferenz rücksichtlich des Geldverhältnisses während der Feiertagswoche gegen 3 fl. p. am Korez. Weizen Mittelg. bez. 34, 35 fl. p., Musterg 37, 37½ — 38. Roggen 19, 19½, 20., vorzüglichster in geringer Quantität für Localbedarf 20½ — 21. Gerste vorräthig, doch nicht gesucht, die Gattung schön, aber Preise nicht entsprechend. Hier heute etwas gekauft auf Rechnung nach auswärts. Gegen 800 oder 900 Säcke nach Stettin, bez. 41 — 41½ für 172 Pfd. Roggen gar nicht gesucht nach Preußen. Loco sehr wenig von allem gekauft. Etwas schöner Roggen aus dem Königreich und von jenseits der Weichsel bez. 6.75 — 7. fl. öst. W. für 162 Pfd. In anderen Getreidegattungen fast völlige Stille, Stimmung für Handel ungünstig.

Krakauer Cours am 25. April. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 354 verlangt, 348 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 7[illegible]¾ verlangt, 74¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 132 verlangt, 131 bez. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.76 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.64 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.18 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.26 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 102 verl., 101⅓ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 80⅔ verl., 80 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 84½ verl., 83¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 73¾ verlangt, 73 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währung 84 verl., 83 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ. 232½ verl., 230½ bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. April. Das Abendblatt der heutigen „Presse" behauptet daß trotz des Dementi eine Armeereduction dennoch erfolgen werde und zwar schon nächsten Monats. Scharf's Correspondenz erfährt, daß in diesen Tagen ein Schreiben Seiner Majestät an den Staatsminister betreffs des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit zu erwarten stehe.

Brüssel 25. April. Die heutige Indep. belge meldet, daß gestern in Paris endgültig die Bedingungen der neuen russischen Anleihe zwischen Baron Stieglitz und Baron Rothschild abgeschlossen wurden. Sie wird in Obligationen ausgegeben werden.

St. Petersburg, 25. April. Das heutige „Journ. de St. Petersburg" bringt einen Ukas, nach welchem der Gemeinderath von Moskau mit freien Wahlen durch Korporationen, nach dem Muster des Petersburger, reorganisirt wird. Die „Nordische Biene" dementirt amtlich die Gerüchte von der Aufrechthaltung der Branntweinpacht über den 1. Jänner 1863 hinaus.

Levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Calcutta" am 24. d. in Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 19. April. Der Sultan wird von seiner Reise nach Brussa, Smyrna und dem Archipel erst in der nächsten Woche nach Konstantinopel zurückkehren. Baron Werther ist hier angekommen. Der tscherkessische Naib Emir Pascha ist nach London gegangen, um der englischen Regierung Klagen gegen die Pforte und seine eigenen Landsleute vorzulegen.

Beirut, 6. April. Die Drusen widersetzen sich der Recrutirung; eine große Anzahl derselben steht im Hauran unter Waffen.

Teheran, 20. März. Rußland hat in Meschéd einen Consul ernannt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 25 April.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Victor Barański aus Rußland; Mathias Górski aus Galizien; Stanislaus Kruszewski aus Polen; Ladislaus Radziejowski aus Polen; Johann Zaklika aus Kośnoszow; ferner: Ignatz Ludwig Maliszewski, k. russ. Lieutenant, aus Kijów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Joseph Gf. Drohojowski nach Galizien; Ladislaus Dąbski nach Wojnicz.

---

man finden, daß jede Actie genau durchschnittlich 24 Procent im Jahre trägt — ein Mal weniger, ein anderes Mal dafür um desto mehr.

Mancher unschuldige Leser dürfte sich wundern über diese enormen Gewinne und gar nicht begreifen, wo dieselben herkommen mögen, da doch nicht alle Spieler verlieren können; und er wird sich noch mehr wundern, ja, er wird es unglaublich finden, daß nicht die großen, die reichen Spieler der Bank diesen Gewinn bringen, sondern nur die kleineren. Auch ich fand es ganz unglaublich, als mein französischer Bade-Cicerone mich zuerst auf diesen Umstand aufmerksam machte, auch ich hielt seine Angaben für durchaus übertrieben, bis mich genauere Beobachtungen von der vollkommenen Wahrheit überzeugten.

Die großen Spieler spielen mit den seltensten Ausnahmen nur am Trente- und Quarante-Tisch, manchmal tritt auch ein solcher an die Roulette, dann aber bleibt er nur kurze Zeit und spielt auf Nummern, um sich zu amüsiren. Beim Trente und Quarante sind nur einzelne Chancen, mann kann nur Roth oder Schwarz setzen, und es kommt sehr oft vor, daß die Farben so ziemlich gleich besetzt sind, daß also, wenn kein refait von 31 für beide Farben erscheint — wo alle Einsätze die Hälfte verlieren — die Bank nach der einen Seite nicht viel mehr einzieht, als sie auf der andern auszahlen muß. Es kommt auch vor, daß ein kühner Spieler einen glücklichen Moment benutzt und eine bedeutendere Summe gewinnt. Aber wohlgemerkt! nur die großen Spieler, die große Summen riskiren, sind auch kühner. Hat ein solcher auch bedeutend verloren, so wird er wissen, daß nur ein besonderer Glücksfall seinen Verlust wieder heranbringen kann. Der kleine Spieler wird ängstlich, sobald er verloren hat, und wenn auch für ihn die günstige Wendung eintritt, er benutzt sie nicht, ihn verwirrt der Anblick der sich vor ihm häufenden Gelder, er zieht immer einen Theil zurück, und wenn der glückliche Moment vorüber ist, dann hat er kaum die Hälfte seines Verlustes wiedererlangt, während der große Spieler neben ihm sehr oft noch im Gewinne bleibt. Die kleinen Spieler gehen auch meistens an die Roulette, wo ein kleiner Einsatz auf Nummern einen ungleich höheren Gewinn bringt.

Alle diejenigen, die das Spiel kennen, taxiren es in der Weise, daß der Trente- und Quarante-Tisch gewöhnlich die Unkosten des Etablissements deckt, daß die Roulette aber, wo gerade die kleinern Spieler und besonders diejenigen, die am Sonntage nach den Bädern kommen und ihr Glück versuchen, den Reingewinn bringt. So viel ist sicher, daß am Trente und Quarante der eine oder andere Spieler bedeutende Summen gewonnen hat; zwar war dies nur „geliehenes Geld" nach dem Spielerjargon, d. h. er verlor es später oder früher wieder; aber es war doch einmal gewonnen worden; in der Roulette gehört es schon zu den seltensten Fällen, daß ein Spieler überhaupt sein Geld nicht ganz verliert, und Fälle von Gewinnsten, wie die Garcia's, sind an derselben geradezu unmöglich. Es ist also ganz unumstößlich wahr, daß eigentlich nur die kleineren Spieler die eigentlichen Erhalter der Bank sind.

Zur Tagesgeschichte.

** Die „Zeit" schreibt: „Parturiunt montes." „Die Berge gehen schwanger, eine lächerliche Maus wird zur Welt kommen." So übersetzen mindestens neun unter zehn; in Blättern für das nicht-philologische Publikum erinnern wir uns nicht, den Vers jemals anders ausgelegt gesehen zu haben. Erklärt doch Wieland auch nicht anders, und in Lafontaine's Fabeln kann man sogar den kreißenden Berg, aus dem eine Maus schlüpft, sauber in Kupfer gestochen sehen. Aber wie konnte man doch Horaz eine solche Abgeschmacktheit zutrauen? Montes ist der Accusativ, und es ist zu übersetzen: „Sie gehen schwanger mit Bergen, zur Welt bringen sie eine Maus." Da die v. d. Heydt'schen Versprechungen wohl bald wieder zu häufiger Anwendung des Citats Anlaß geben werden, möchten wir schon jetzt bitten, es so zu fassen, daß das Gefühl philologischer Zeitungsleser nicht dadurch verletzt werde."

[Berliner Witz.] Die Schirme, welche Damen gegen Regen und Sonnenschein benutzen, und die unter der Bezeichnung „en tout cas" bekannt sind, heißen jetzt in Berlin: Vanderheydt.

** Der Prinz von Joinville steht im Begriffe, ein Werk über Panzerschiffe zu veröffentlichen. Die Unverwundbarkeit dieser Fahrzeuge gibt er nicht zu.

Amtsblatt.

N. 18741. **Kundmachung.** (3690. 3)

Zur Sicherstellung der Conservations-Bauherstellungen im Bochniaer Straßenbaubezirke, Krakauer Kreises, für das Jahr 1862 oder auch auf drei nacheinander folgende Jahre, das ist: pr. 1862, 1863 und 1864, wird hiemit eine Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die Erfordernisse bestehen, u. z.:

Auf der Niepołomicer Straße.			fl.	kr.
In der Aufstellung von Straßengeländer im Fiscalpreise von			39	5
In der Reparatur der Brücke	Nr. 6	Fiscalpr.	118	19
dto.	Nr. 8	„	94	62
dto.	Nr. 9	„	87	77½
dto.	Nr. 11	„	93	89
dto.	Nr. 12	„	101	88
dto.	Nr. 13	„	90	88
dto.	Nr. 14	„	93	3
dto.	Nr. 15	„	100	10

österr. Währung.

Unternehmungslustigen werden hiemit eingeladen, ihre mit dem 10% Vadium belegten Offerte bis längstens 30. April d. J. bei der Krakauer Kreisbehörde zu überreichen, woselbst deren Eröffnung am 1. Mai 1862 erfolgen wird.

Die Grundlage für die Bemessung der Fiscalpreise rücksichtlich der in die Jahre 1863 und 1864 fallenden Conservations-Herstellungen hat der bei der Krakauer Kreisbehörde zur Einsicht aufliegende, mit den Einheitspreisen versehene summarische Kostenüberschlag pr. 1862 zu bilden.

Es ist sonach in jene Offerte, welche einen 3jährigen Anboth enthalten, die Erklärung aufzunehmen, daß sich der Offerent verpflichtet, die in den Jahren 1863 und 1864 nöthig werdenden Herstellungen auf Grundlage der diesfalls im Jahre 1862 ermittelten Fiscalpreisen zu bewirken, und für den Fall als in diesen Jahren oder selbst im Jahre 1862 Herstellungen vorkommen sollten, wofür in dem vorbezeichneten Kostenüberschlage keine Einheitspreise entworfen sind, diese auf Grundlage der pr. 1862 von der Krakauer Kreisbehörde bestätigten Material- und Arbeits-Preis-Tabellen und der mit der Statthalterei-Verordnung vom 17. Juli 1859 Z. 28533 verlautbarten einschlägigen Bestimmungen zu übernehmen.

Die sonstigen allgemeinen und speciellen, namentlich die mit der Statthalterei-Verordnung vom 13. Juni 1856 Z. 23821 kundgemachten Offerts-Bedingnisse können bei der Krakauer Kreisbehörde oder dem dortigen Straßenbaubezirke eingesehen werden.

Die nach dem 30. April 1862 bei der Kreisbehörde, so wie überhaupt die unmittelbar bei der Statthalterei überreichten Offerte werden nicht berücksichtigt werden.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 31. März 1862.

N. 18741. **Obwieszczenie**

Dla zabezpieczenia budowli konserwacyjnych w Bocheńskim powiecie budowy gościńców obwodu Krakowskiego na rok 1862, albo też na trzy po sobie następujące lata, t. j. 1862, 1863 i 1864, rozpisuje się niniejszem pertraktacya ofertowa.

Potrzeby są następujące:

Na gościńcu Niepołomickim.			zł.	c.
Postawienie poręczy przy gościńcu w cenie fiskalnéj			39	5
Naprawa mostu	nr. 6	„	118	19
dto.	nr. 8	„	94	62
dto.	nr. 9	„	87	77½
dto.	nr. 11	„	93	89
dto.	nr. 12	„	101	88
dto.	nr. 13	„	90	88
dto.	nr. 14	„	93	3
dto.	nr. 15	„	100	10

wal. austr.

Mający chęć przedsiębiorstwa wzywają się niniejszém, ażeby swoje w 10% wadyum zaopatrzone oferty podali najpóźniéj po dzień 30go kwietnia r. b. do Krakowskiéj władzy obwodowéj, gdzie ich otwarcie nastąpi 1 maja 1862.

Za podstawę do wymiaru cen fiskalnych względem przypadających na rok 1863 i 1864 budowli konserwacyjnych ma służyć znajdujący się u Krakowskiéj władzy obwodowéj do przejrzenia opatrzone w ceny jednostkowe bilans kosztów na rok 1862. W ofertach przeto na trzy lata opiewających należy umieścić oświadczenie, jako oferent obowięzuje się uskutecznić potrzebne w latach 1863 i 1864 budowle, na podstawie eruowanych w tym względzie w roku 1862 cen fiskalnych, a w razie, gdyby w tych latach, albo jeszcze w r. 1862 budowle przychodziły, na które w wyżéj oznaczonym bilansie kosztów nie są ułożone ceny jednostkowe, objąć takowe na podstawie potwierdzonych przez Krakowską władzę obwodową na rok 1862 tabeli cen materyałów i roboty, tudzież według ogłoszonych rozporządzeniem Namiestnictwa z dnia 17go lipca 1859 l. 28533 odnośnych postanowień.

Resztę ogólnych i specyalnych, mianowicie rozporządzeniem Namiestnictwa z dnia 13 czerwca 1856 l. 23821 ogłoszonych warunków ofertowych można przejrzeć u wspomnionéj władzy obwodowéj, lub w tamtejszym powiecie budowy gościńców.

Po dniu 30 kwietnia 1862 do władzy obwodowéj, tudzież w ogóle bezpośrednio do Namiestnictwa podane oferty nie będą uwzględnione.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 31 marca 1862.

N. 22933. **Kundmachung.** (3692. 2-3)

Laut der Mittheilung der k. k. Direction der Staatsschuld vom 1. April 1862 Z. 1090 sind bei der am 1. April d. J. stattgehabten 354. und 355. Verlosung der älteren Staatsschuld die Serien Nr. 438 und Nr. 73 gezogen worden.

Die Serie 438 enthält böhmisch-ständische Aerarial-Obligationen, von verschiedenen Zinsenfuße, und z. Nr. 153,653 bis einschl. Nr. 155,273 im Capitalsbetrage von 1.152,127 fl. 59¼ kr.

Die Serie 73 enthält Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% u. z. von Nr. 65,979 bis einschl. Nr. 67330 im Capitalsbetrage von 999,334 fl.

Diese Obligationen werden nach der Bestimmung des a. h. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsenfuß erhöht und in sofern dieser 5% Conv.-Mze. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des h. Finanz-Ministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung zur ursprünglichen aber 5% nicht erreichenden Verzinsung gelangen werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5% auf österr. Währ. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 9. April 1862.

N. 22933. **Obwieszczenie.**

Podług uwiadomienia c. k. Dyrekcyi długów Państwa z 1 kwietnia 1862 do l. 1090 wyciągnięto przy 354tém i 355tém losowaniu dawniéjszego długu Państwa odbytém dnia 1go kwietnia 1862 serye Nr. 438 i Nr. 73.

Serya 438 zawiera rządowe obligacye stanów czeskich rozmaitéj stopy procentowéj, mianowicie Nr. 153,653 do Nr. 155,273 włącznie w sumie kapitału 1.152,127 zła. 59¼ c.

Serya 73 zawiera obligacye bankowe w pierwotnéj 5% stopie procentowéj, mianowicie Nr. 65,979 do Nr. 67,330 włącznie w sumie kapitału 999,334 zła.

Obligacye te będą według postanowień najwyższego patentu z dnia 21 marca 1818 na pierwotną stopę procentową podwyższone, a o ile takowa do 5% mk. dojdzie wedle ogłoszonéj obwieszczeniem ministerstwa skarbu z dnia 26 października 1858 l. 5286 (Dz. Pr. P. l. 190) skali przeniesienia na 5% w walucie austryackiéj opiewające obligacye długu Państwa zamienione.

Za owe obligacye które w skutek wylosowania do pierwotnego lecz 5% nie dosięgającego uprowizyowania przychodzą, będą na żądanie strony według zawartych w wspomnionem ogłoszeniu postanowień, 5% na walutę austryacką opiewające obligacye wydane.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 9 kwietnia 1862.

N. 4906. **Edykt.** (3715. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Adama Jana Antoniego 3ga imion Remera, a w razie jego śmierci, jego sukcesorów z imienia, nazwiska, z życia i miejsca pobytu niewiadomych, że przeciw niemu pp. Feliks i Kaźmierz Lgoccy dnia 15 marca 1862 l. 4906 pozew wnieśli o przyznanie Kazmierzowi Lgockiemu własności 1/7 części z dóbr czwarta część Lgoty zwanych i przypadającego na tę część wynagrodzenia za zniesione powinności poddańcze i że w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnego postępowania na dzień 27 maja 1862 o godzinie 10téj zrana wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Adama Jana Antoniego 3 im. Remera nie jest wiadomem przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra Koreckiego z zastępstwem adwokata p. Dra Samelsohna kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 1 kwietnia 1862.

L. 3034. **Edykt.** (3709. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski ogłasza niniejszém, iż na żądanie p. Dra Adama Morawskiego de präs. 23 lutego 1862 l. 3034 na przeciw pani Eleonorze Broniewskiéj w imieniu własném i jako matce i opiekunce małoletniego pana Antoniego Broniewskiego, w drodze dalszéj egzekucyi prawomocnego wyroku c. k. Sądu szlacheckiego Tarnowskiego z dnia 2 października 1852 l. 9929 pozwala się sprzedaż przez publiczną licytacyę a) sumy 25,000 złr. WW. czyli 10,000 złr. mk. w stanie biernym domów w Wiedniu NK. 361 i 362, b) sumy 13,150 złr. mk. w stanie biernym domu pod Nr. 434, na rzecz ś. p. Teodora Broniewskiego hipotekowanych, którato licyacya w 3 terminach, a mianowicie na dniu 13 czerwca, 4 lipca i 8 sierpnia 1862, każdą razą o godzinie 10téj przedpołudniem pod zarządem c. k. notaryusza Janochy jako komisarza sądowego się odbędzie.

O czém się niniejszém edyktem wszystkich wierzycieli hipoteki, a mianowicie: pp. Leona Broniewskiego, Józefa Broniewskiego z życia i pobytu niewiadomych, lub na przypadek ich śmierci, tychże spadkobierców, jak również tych, którym niniejsza uchwała albo przed terminem licytacyjnym, lub też całkiem nie będzie doręczoną, jakotéż tych wierzycieli, którzyby po dniu wystawionego ekstraktu tabularnego z 6 lutego 1862 z swojemi pretensyami w książki tabularne wpisani zostali, z tym dodatkiem uwiadamia, iż niniejsza uchwała do rąk ich kuratora pana adwokata Dra Grabczyńskiego z substytucyą p. adwokata Dra Serdy w całości doręczoną będzie.

Daléj mających chęć kupienia z tym dodatkiem się zawiadamia, iż

1. Ceną wywołania będzie nominalna wartość sum, to jest:
   a) kwota 25,000 złr. w.w. czyli 10,000 złr. mk. czyli 10,500 zł. w. a.
   b) suma 13,150 złr. mk. czyli 13,807 zł. 50 c. wal. austr.
2. W pierwszym i drugim terminie sumy te tylko wyżéj lub przynajmniéj za wartość nominalną sprzedane być mogą, w trzecim zaś terminie, gdyby nikt ani wyższéj, ani nominalnéj, ani też takiéj wartości nie ofiarował, którąby na pokrycie wszystkich na téj sumie ciążących wierzytelności wystarczyła, do przesłuchania wierzycieli stósownie do przepisów §. 148—152 U. S. stanowi się termin na dzień 9 sierpnia 1862 o godz. 10téj rano i po przeprowadzonéj rozprawie z wierzycielami 4ty termin licytacyi rozpisze się, w którym owe sumy za jakąkolwiekbądź najwięcéj ofiarowaną cenę sprzedane będą.
3. Że każdy chęć licytowania mający jako wadyum 1/5 część nominalnéj wartości tych sum do rąk komisyi licytacyjnéj albo w gotówce, lub w papierach odpowiednią wartość mających złożyć winien.
4. Nakoniec iż dalsze warunki licytacyjne i ekstrakty tabularne w tutejszo-sądowéj registraturze przejrzeć jest wolno.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 13 marca 1862.

Z. 684. civ. **Edict.** (3678. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Pilzno wird hiemit kundgemacht, daß über Einschreiten des Josef Spaet de präs. 11. December 1861 Z. 3328 die Amortisirungs-Einleitung der von der Tarnower k. k. Sammlungskassa am 18. October 1859 sub Jour. art. 29 ausgestellten in Verlust gerathenen Cassaquittung über die als Caution für die Zawader Mauthpachtung für das Verwaltungsjahr 1859 von Josef Spaet erlegten Grundentlastungs-Obligation de dto. 1. November 1853 Z. 9859 pr. 100 fl. CM. mit 8 Stück Coupons jeder á 2 fl. 30 kr. CM. bewilligt wird, und diejenigen welche diese Urkunde in Händen haben dürften auf eine Frist von einem Jahre vorgeladen und aufgefordert werden, daß sie solche binnen dieser Frist so gewiß vorbringen sollen, als im widrigen Falle die Urkunde für null und nichtig erklärt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Pilzno, am 25. März 1862.

L. 10/2854. **Licytacya.** (3705. 3)

Należytości handlowe kupca p. M. Statowskiego, sprzedawane będą w I. terminie **dnia 13**go, w II. **dnia 27**go **Maja** r. b. w ostatnim za jakąkolwiek cenę ofiarowaną, zawsze od 9téj godziny rannéj, u podpisanego pod L. 460 n. I.

Kraków, dnia 16 kwietnia 1862.

F. Żuk Skarszewski,
Notaryusz publ. jako Komisarz sądowy.

L. 239. **Edykt.** (3725. 1-3)

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu czyni się niniejszém wiadomo, że w dn. 12 stycznia 1810 zmarł Jędrzéj Bartoszek w Maruszynie nie uczyniwszy żadnego rozporządzenia ostatniéj woli.

Sąd nieznając ówczesnego pobytu Jana Bartoszka wzywa go, ażeby w przeciągu jednego roku tu w Sądzie się zgłosił i swe oświadczenie do dziedziczenia spadku złożył, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z sukcesorami którzy się zgłosili, a i z Maciejem Bartoszkiem jako kuratorem dla Jana Bartoszka ustanowionym.

Nowytarg, dnia 23 stycznia 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Parall. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	330‴78	+14·6	49	West mittel	Heiter mit Wolken		+3·7	+17·4
	10	30 55	+9·4	86	Ost schwach	„ „ „			
26	6	30 26	+6·5	87	West „	„ „			

Wiener-Börse-Bericht

vom 24. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64 90	65.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.50	84.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61 50	62 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	150 25	150 75
„ 1854 für 100 fl.	97.—	97 25
„ 1860 für 100 fl.	100.—	100 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.75	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nieder. Osterr. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88 —	88.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.40	71.60
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	833.—	835.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	210.30	210.50
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	644.—	646.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2290	2292
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	279 50	280.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	161.25	161.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	139.—	139.50
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	279.—	280 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	230 50	231 —
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	452 —	454.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	250.—	252.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	396 —	398.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	392.—	395.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.60	104.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	98 50	99.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90 50
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.40	86.50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	—.—	80 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	132.10	132.25
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	103 50	104.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	127.50	128.—
„ „ 50 „ „	55.50	56.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	39.—	39.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	101.—	101 50
Salm zu 40 „	39 25	39.75
Palffy zu 40 „	37.75	38.25
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	38.25	38.75
Windischgrätz zu 20 „	22.75	23.—
Waldstein zu 20 „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „	16.75	17.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	112.20	112.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	112.30	112.60
Hamburg, für 100 M. B. 3%	99.25	99.40
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	133 10	133 25
Paris, für 100 Franks 5%	52 55	52 60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	28	—	—	6	28	6	29
„ vollw. Dukaten	6	28	—	—	6	27	6	28
Krone	—	—	—	—	18	35	18	38
20Frankstück	10	59	10	60	10	60	10	61
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	88	10	90
Silber	132	50	132	25	132	15	132	35

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.